

Beschreibung, der Differentialdiagnose und der Pathophysiologie auch einen ausführlichen Abschnitt zur Therapie. Die operativen Behandlungsmöglichkeiten werden von Zelma Kiss und Sarah Furtado kompetent im Schlusskapitel zusammengefasst. Die einzelnen Kapitel sind je nach verfassendem Autor von unterschiedlicher Qualität. So sind beispielsweise diejenigen über Tics und Tourette-Syndrom oder auch über die psychogenen Bewegungsstörungen sehr lesenswert, während beispielsweise das Chorea-Kapitel in einigen Teilen unvollständig und fachlich nicht korrekt ist. Allgemein arbeiten die Autoren leider nicht genügend oft mit zusammenfassenden Tabellen, die einen besseren Überblick und ein einfacheres Nachschlagen erlauben würden. Und zur Veranschaulichung der differentialdiagnostischen Überlegungen wäre die eine oder andere Flow-Chart hilfreich. Trotz dieser kleinen Mängel ist das vorgestellte Buch lesenswert für Neurologen, welche sich im Gebiet der hyperkinetischen Bewegungsstörungen vertiefen möchten.

Hans H. Jung, Zürich

André Grabowski: Neurologische Akut- und Intensivmedizin.

Manual für den klinischen Alltag.

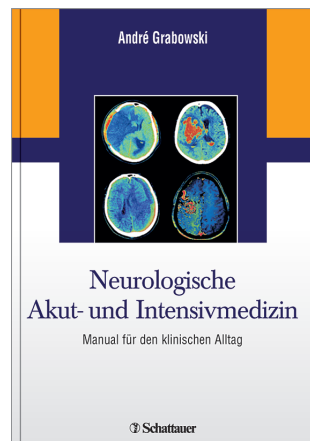
Stuttgart: Schattauer; 2013.

1. Auflage.

Broschiert, 552 Seiten.

Preis Fr. 129,00 / Euro 89,00.

ISBN: 978-3-7945-2699-4.



Das Buch ist in seiner Gliederung klar und übersichtlich strukturiert und handelt die wesentlichen relevanten Themengebiete ab. Der Autor propagiert ein evidenzbasiertes Vorgehen. Die zitierten Literaturstellen sind weitgehend auf dem aktuellen Stand. Das Buch orientiert sich an der Praxis und rechtlichen Situation in Deutschland, weswegen einige Kapitel (z.B. Organspende) für in der Schweiz tätige Ärzte nur eingeschränkt verwendbar sind.

Angenehm übersichtlich und hilfreich fallen die Kapitel zur Organisation und den Abläufen im Intensivbereich (A-1), insbesondere die Hinweise zu Patiententransporten, und das Kapitel «Kreislaufversagen und Reanimation» (D-4) auf.

Trotz des aktuellen Literaturbezuges weist das Buch allerdings auch grosse Mängel auf, die eine Empfehlung als geeignete Lektüre für den angehenden Intensivmediziner deutlich einschränken. Im Kapitel «Airway-Management» sind Massnahmen wie Lagerung oder Einsatz von Güdel- oder Wendl-Tuben gar nicht beschrieben. Die ausgiebigen Differentialdiagnosen von Symptomen und Erkrankungen sind meines Erachtens in einem solchen Buch nicht hilfreich, sondern verbauen eher den Blick für das Wesentliche, den es gerade bei einem jungen Intensivmediziner zu schärfen gilt. Viel hilfreicher wäre es beispielsweise gewesen, in Extrakapiteln die Monitoreinheit und die in der neurologischen Akut- und Intensivmedizin gebräuchlichen Skalen und Scores aufzuführen. Die NIH-Stroke-Scale (Basiswissen!) wird beispielsweise gar nicht vorgestellt.

Die grössten Mängel weisen gerade die Kapitel der Kernthemen auf. Beispielsweise empfiehlt der Autor beim ischämischen Schlaganfall in der Akutphase zur Blutdrucksenkung den Einsatz von Nifedipin als Mittel der Wahl (S. 150), was sicherlich als obsolet anzusehen ist. Die Beschreibung des Akutmanagements einer bakteriellen Meningitis (S. 238–9) ist nicht mehr up to date (z.B. Behandlungsbeginn erfolgt vor LP und CCT!). Der Status epilepticus wird nur rudimentär abgehandelt, die Therapie des nonkonvulsiven Status gar nicht beschrieben.

Insgesamt hat mich aus diesen Gründen das Buch als Vorbereitung auf und Nachschlagewerk für die neurologische Intensivmedizin nicht überzeugt.

Christoph Globas, Zürich

Hans-Christoph Diener, C. Weimar: Leitlinien für Diagnostik und Therapie in der Neurologie.

Stuttgart: Georg Thieme Verlag; 2012.

5., vollständig überarbeitete Auflage.

Gebunden, 1190 Seiten.

Preis Fr. 202,40 / Euro 149,99.

ISBN-13: 978-3-13-132415-3.



Die 5. Auflage der «Leitlinien für Diagnostik und Therapie in der Neurologie» der Kommission «Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Neurologie» unter der Federführung von Prof. H.C. Diener ist in Buchform und als App Mitte

2012 erschienen. Die aktualisierte Online-Version ist seit Anfang 2013 zugänglich.

Die Leitlinien sind knapp 1200 Seiten stark und behandeln nahezu alle Krankheitsbilder der Neurologie. In einer Zeit der zunehmenden diagnostischen und therapeutischen Spezialisierung bieten sie die Möglichkeit, auch in Teilgebieten mit seltenen Krankheitsbildern ausserhalb der eigenen Subspezialität Patienten auf dem neusten Stand zu versorgen. «Alte Füchse» können vorhandenes Wissen aktualisieren. Angehende Fachärzte können klinisch relevantes Wissen auf dem modernsten Stand erwerben. Dies hat nicht nur klinische, sondern potentiell auch juristische Implikationen. Nicht nur für die Jüngeren unter uns ist die Möglichkeit, das Werk in Form einer App mit elektronischer Suchfunktion zu nutzen, attraktiv.

Die Leitlinien haben seit ihrer ersten Auflage vor 10 Jahren zunehmend Eingang in die klinische Neurologie der Schweiz gefunden. Dies mag bei diesem primär deutschen Werk auch daran liegen, dass in jedem Kapitel auch ein Schweizer (und ein österreichischer) Autor mitgeschrieben hat.

Die stringente Orientierung an der publizierten Evidenz ist ein besonderes Qualitätsmerkmal der Leitlinien. Die Aufmachung in einer gut lesbaren und interessanten Form mit den Rubriken «Was gibt es Neues?» und «Die wichtigsten Empfehlungen auf einen Blick», gefolgt von einer gut gegliederten, sorgfältigen Aufarbeitung des Themas, macht die Lektüre auch unabhängig von einer klinischen Situation angenehm. Auch wenn das Sachregister in der gedruckten Version umfangreicher und die Suchfunktion bei der App noch näher am klinischen Alltag orientiert sein könnte und aufgrund der grossen Zahl der Autoren eine gewisse Heterogenität zwischen den Kapiteln in Kauf genommen werden muss, kann das Gesamtwerk als eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Werke für den allgemein-neurologisch tätigen Kliniker bezeichnet werden.

Die Leitlinien sind ohne Wenn und Aber für erfahrene sowie erst am Anfang ihrer Laufbahn stehende Kollegen empfehlenswert.

Peter Sandor, Baden